

Diesmal kriegen die Engländer Siebe!

Bei einem erfolgreichen Ueberfall nehmen ihnen die Deutschen 800 Yards Schützengräben ab!

Vorsätze von Flandern bis nach der Champagne!

Amsterdam, 16. Febr. — Die oberste deutsche Heeresleitung macht auf der Westfront bald hier, bald dort gewaltige Vorstöße. Montag und Dienstag wurde den Franzosen im Artois Distrikt und in der Champagne volle Aufmerksamkeit geschenkt; plötzlich wandte man sich den britischen Stellungen in der Nähe von Ypern zu, nahm dieselben unter Artilleriefeuer, und die deutsche Infanterie setzte ganz unversehrt zum Sturm an; die sich in Sicherheit wägen Briten mußten weichen, und die deutsche Infanterie besetzte feindliche Stellungen in einer Breite von 800 Yards. Diese Eroberungen deutscherseits hat die britische Regierung auch zugegeben, behauptet jedoch, daß es nur 600 Yards Schützengräben gewesen sind, die die Deutschen besetzt haben. (S. die Seite 10, wo die deutsche Infanterie wieder einmal deutsche Siebe zu kosten bekommen haben.) Die Verluste der Briten an Toten und Verwundeten sind beträchtlich. Auch wurde ein Anzahl Engländer gefangen genommen.

Zu dem Artois Distrikt, zwischen Lens und Bethune, nahmen die deutschen Kavallerie mehrere erfolgreiche Minenverlegungen vor; die deutsche Infanterie besetzte den Rand der dadurch entstandenen Krater und brachte dem Feind schwere Verluste bei. Die Franzosen beschränkten sich darauf, deutsche Stellungen südlich von Lille und bei Souffons unter Artilleriefeuer zu nehmen. In der Champagne griff französische Infanterie vergebens an; sie vermochte den Deutschen nicht, aus den erworbenen Stellungen zu vertreiben; auch in den Vogesen waren alle diesbezüglichen Bemühungen nutzlos.

Im Norden Anstalts, namentlich in der Umgegend von Düna, entwickelten die Deutschen eine rege Tätigkeit. Nicht, daß sie eine allgemeine Offensive entwickelt haben, aber sie lassen den Feinde keine Ruhe und greifen bald hier, bald dort an. Die Russen verhalten sich hohnüchsig und sind froh, wenn sie von sich hören können; sie haben uns nicht aus unseren Stellungen rausgeschmissen!

Die Italiener rennen gegen die Stellungen der Österreichern nach wie vor in den Tod. Der Verlust ihrer Positionen auf dem Berg Kombe geht ihnen unbefriedigend sehr nahe. Trotz allen Stürmens ist es ihnen nicht gelungen, das verloren gegangene Gelände zurückzuerobern.

Die Russen melden anhaltend von Siegen im Kaukasus; da die offiziellen türkischen Berichte jedoch immer das Gegenteil von dem berichten, was die Russen sagen, und nichts Handgreifliches von russischen Siegen vorliegt, kann man sagen, daß die russischen Siegesberichte nicht ernst zu nehmen sind.

Für die Zentralmächte und deren Verbündete gestaltet sich die Lage auf den Kriegsschauplätzen immer günstiger. Sie können es sich leisten, sich ausschließlich auf ihre militärische Kraft zu verlassen; ihre bisherigen Erfolge berechneten sie dazu. Daß Italien Kriegsmüde ist, unterliegt keinem Zweifel; daß die französischen Radikaler es immer schwieriger finden, die Vegetation für den Krieg im Lande aufrecht zu erhalten, ist ebenfalls ein Beweis, als die Tatsache, daß die Straße von Salonika langsam zu erschöpfen beginnt. Auch in Arabien naht Enttäuschung an die Verliererseite des Landes; das erhellte sich aus mancherlei Anzeichen, die eine Wende nicht zulassen. Wenn diese Wände unabhängig voneinander die Entscheidung treffen könnten, würden sie wahrscheinlich zur zu fern Frieden schließen. Aber das läßt England nicht zu. England braucht keine Verbündeten und geht alles daran, diese sich zu erhalten. Dieser Zweck kann nur dadurch erreicht werden, daß eine reiche Unterstützung wird, die zu stehen unmöglich ist. Die militä-

Kitchener schwafelt den Lords etwas vor!

Spricht siegeszuversichtlich, bedauert aber die Unzulänglichkeit der Konstriktion.

London, 16. Febr. — Die Wiedereröffnung des britischen Parlaments hat nichts von Bedeutung gebracht. Ministerpräsident Asquith erwähnte in seiner Rede zur Sparbarkeit und machte die Parlamentsmitglieder darauf aufmerksam, daß sie sich auf eine Erhöhung der Steuern gefaßt machen müßten. Lord Kitchener leistete sich eine längere Rede, in welcher er die Ereignisse des Krieges (natürlich in britischem Sinne) nicht im Hinblick der Kriegslage liegen die Bedingungen für den endgültigen Triumph der Zentralmächte, der Türkei und Bulgariens, sondern in der Beschränkung, nicht in der Verteidigung, sondern in Angriff. So hat Deutschland den letzten Krieg gewonnen, und so wird es auch diesen glänzend gewinnen.

Offizieller deutscher Bericht. Berlin, 16. Febr., üb. London. — Das Kriegsamt meldete gestern Abend über die Kriegsergebnisse auf den verschiedenen Fronten Folgendes: Westfront. — Südlich von Ypern griffen wir die britischen Stellungen nach artilleristischen Vorbereitungen mit großem Aufgebot an und eroberten Schützengräben in einer Breite von 800 Yards; den Briten kam dieser Angriff unversehrt. Die meisten Verteidiger dieser Schützengräben wurden bayerischer; wer sich nicht durch eilige Flucht in Sicherheit brachte, wurde gefangen genommen. Unter den Gefangenen befand sich ein Offizier.

Auf der Straße zwischen Lens und Bethune ließen wir mehrere Minen springen und besetzten die Krater der dadurch entstandenen Krater. Wohl verführten die Franzosen, uns von dort zu vertreiben, jedoch waren alle ihre Angriffe nutzlos. Feindliche Artillerie fährt fort, die Stadt Lens und deren Vororte zu beschleichen.

Südlich der Somme unternahm die Franzosen mehrere Angriffe mit Handgranaten; da sie aber damit keinen Erfolg hatten, eröffneten sie eine heftige Kanonade, die bis in die Nacht hinein anhielt. Nordwestlich von Rheims unternahm der Feind einen Gasbombenangriff, in dessen ohne irgend etwas zu erreichen.

In der Champagne dominierten die feindlichen Geschütze mehrere Stunden lang ununterbrochen gegen unsere Stellungen, worauf die Franzosen nordwestlich von Reims zum Sturm ansetzten; sie wurden mit blutigen Köpfen heimgeschickt.

Westlich der Maas wurde unsere Front von der französischen Artillerie stark unter Feuer genommen. Durch einen Nachtangriff verführte der Feind, sich in den Besitz der ihnen bei Derfont an der belgischen Grenze abgenommenen Stellungen zu setzen, wurde jedoch zurückgeschlagen.

Östfront. — General von Bethmann lieferte dem Feinde in Wolhynien ein blütiges Gefecht, das für uns einen regelrechten Verlust nach sich zog. Nordwestlich von Larnakal wurde ein russisches Flugzeug von einem unserer Flieger herabgeschossen. Die beiden Insassen kamen ums Leben.

Verlangt 183 Tauchboote. Washington, 16. Febr. — Admiral Grand, Chef des Tauchbootwesens, sagte gestern dem Flottenkommando des Hauses auseinander, daß zum hinreichenden Schutz der Küsten 183 Tauchboote aller Proben nötig seien. Gegenwärtig haben die Vereinigten Staaten nur 27 U-Boote, die kriegsbereit sind. Die übrigen befinden sich in Reparatur oder sind verfallsbedürftig und können nicht vor sechs Monaten in Dienst gestellt werden. Es befinden sich 35 Tauchboote im Bau. An der ganzen pazifischen Küste befinden sich gegenwärtig nur drei Tauchboote.

Jugendliche Brandstifter verhaftet. Erlau, Pa., 16. Febr. — Der 15-jährige John Malone und der erst 8 Jahre alte Fred Allen wurden gestern dabei erwischt, als sie die St. Malachy's Schule hier in Brand setzten. Die Schule brannte nieder, und der angerichtete Schaden betrug etwa \$25,000. Die Knaben, welche ein volles Gefändnis ablegten, erklärten, das Gebäude nur deshalb in Brand gesetzt zu haben, um es breuen zu sehen.

Weitere 3 Millionen-Schiffe zerflört

Der im Hafen von New York angerichtete Schaden beträgt fünf Millionen Dollars.

New York, 16. Febr. — Zwei große britische Dampfer, die zum großen Teil mit Munition und Kriegsmaterial beladen waren, 40 Leichterboote sowie eine Menge auf dem Pier 36 in South Brooklyn aufgelaufenes Öl, Baumwolle und Patronen und der Pier selbst wurden heute früh im Haub der Flammen. Das Feuer ist auf eine Explosion, die sich im Innern eines der beiden Schiffe ereignete, zurückzuführen. Ein drittes britisches Munitionsschiff, „Belagio“, wurde schwer beschädigt, doch gelang es, die Flammen auf demselben nach fünfständiger schwerer Arbeit zu löschen. Der angerichtete Gesamtschaden wird auf fünf Millionen Dollars veranschlagt.

Die Namen der anderen beiden total verbrannten Munitionsschiffe sind „Bolton Castle“ und „Pacific“. Das auf dem Pier aufgelaufene, mehrere tausend Tonnen betragende Kriegsmaterial wurde von den Flammen mit solcher Schnelligkeit verzehrt, daß die Feuerwehr nicht imstande war, irgend etwas zu tun, um dem Wüten der Flammen Einhalt zu tun.

Kapitän Smith von der Pacific nebst Frau wurden so schwer verletzt, daß sie nicht mit dem Leben davonkommen dürften.

Neue „Lusitania“-Note eingetroffen!

Enthält eine befriedigende Lösung; Ende des Zwischenfalles heute erwartet.

Washington, 16. Febr. — Die neue Lusitania-Note ist gestern aus Berlin hier eingetroffen, und man glaubt, daß dieselbe den Wünschen der Bundesregierung völlig gerecht wird. Die deutsche Regierung hat sich bereit erklärt, verschiedene von dem hiesigen Staatsamt gewünschte Abänderungen zu treffen.

Anstelle des Herrn Lansing angelegten Ausdrucks „die deutsche Regierung übernimmt die Verantwortung der Verletzung“ heißt es in der letzten Note, „erkennt die Verantwortung der Verletzung an“. Es wird als sicher angenommen, daß sich die Regierung der Ver. Staaten hiermit zufrieden geben wird und daß bei einer heute stattfindenden Besprechung Lansing mit Graf von Bernstorff der Fall erledigt werden wird.

Alliierte lösen weiter. Paris, 16. Febr. — Französische Kreuzer haben im Mittelmeerischen Meer drei deutsche Tauchboote zerstört.

Petrograd, 16. Febr. — Ergerum, die stärkste türkische Festung in Klein Asien ist gestern Abend von den Russen besetzt worden. (Wenn obiges auch nicht wahr ist, so ist es doch gut erkunden.)

Amerikanisches Klabbhaus zerstört. Toronto, Ont., 16. Febr. — Heute früh ereignete sich in dem Gebäude, das von den fünf ansässigen Amerikanern als Klubbhaus benützt wurde, eine Explosion, infolge deren das Gebäude zerstört wurde. F. T. Hurston von Dallas, Tex., erlitt und zwei andere Leute wurden schwer verletzt.

Chronicle Wilson's Freund. London, 16. Febr. — Die hervorragende Zeitung Chronicle greift das „Biggest Punch“ an, weil es Präsident Wilson in seiner Haltung Deutschland gegenüber lächerlich gemacht hat.

Kolokolopion geschlagen. Trenton, N. J., 16. Febr. — Das Unterhaus hat die von Senat anacommunen Kolokolopion-Vorlage mit 40 gegen 19 Stimmen geschlagen.

Elihu Root greift Wilson's Politik an!

Kritisiert das Verhalten in der Rezitfrage und im gegenwärtigen Krieg.

New York, 16. Febr. — Die ersten Schritte in der Präsidenten-Kampagne wurden bereits gestern hier abgefeuert, als Bundes Senator Elihu Root auf der republikanischen Staatskonvention als deren temporärer Vorführer eine Rede hielt, die von Anklagen nur so strotzte und als eine vorläufige Ankündigung des republikanischen Programms für die kommende Wahl betrachtet werden kann. Die überaus zahlreich versammelte Versammlung überhäufte die Ausführungen des Redners mit Beifall und sich wiederholenden Beifall.

Nachdem Herr Root die ökonomischen und Zolltarif-Fragen und den Standpunkt der demokratischen Verwaltung hierin einer scharfen Kritik unterzogen, dominierte er gegen die Fehler Wilson's und seiner Beamten in der äußeren Politik.

Zuerst behandelte er die merikanische Frage. Er warf Präsident Wilson vor, daß er sich mit Waffengewalt in die innere Lage Mexiko's gemischt, nicht etwa, um Leben und Eigentum der in jenem Lande wohnenden Amerikaner zu schützen, was man hätte begreifen können, sondern um den damaligen Präsidenten Huerta seines Amtes zu entsetzen und dessen Gegner Carranza und dessen Anhänger zur Macht zu verhelfen. Darüber, daß Herr Wilson die von letzterem an Amerikanern begangenen Verbrechen ungeahnt ließ, sei die amerikanische Regierung für dieselben ebenso verantwortlich zu halten, wie die unmenhlichen, brutalen Gesellen, welche sie verübt hätten.

Sodann kam Herr Root auf den Krieg zu sprechen und bewies sich als echter Deutschenfeind und einen geliebten Anhänger und Schüler Roosevelt's. Er griff Präsident Wilson an, weil er nicht sofort mit Waffengewalt eingeschritten, als die Deutschen die Neutralität Belgiens mit Füßen traten. (Roosevelt's Siedepfanne.) Er erklärte es für einen großen Fehler, daß Wilson nicht gleich bei Beginn des Krieges für eine Vermehrung und Stärkung der Flotte und der Armee eingetreten, um seinen Not an Deutschland betreffs des Lusitania-Falles und der anderen Schiffsverletzungen seitens der deutschen Tauchboote den nötigen Nachdruck zu verleihen. So hätte Deutschland gemußt, daß es ungestraft die Leben von Amerikanern vernichten dürfte, und hätte seinen barbarischen Tauchbootkrieg eingestellt. Kurz und gut, die demokratische Verwaltung habe sich als ein großer Fehlschlag erwiesen.

Dies würde jedoch anders werden, berücknete Herr Root, wenn die Republikaner wieder an's Ruder kämen. Sie würden die amerikanische Industrie wieder aufbauen und durch Jollitrie die auswärtige Monturzen fernhalten. Die republikanische Partei liebe den Frieden und hoffe den Krieg (und kurz vorher ärgerte sich Root, daß es wegen Belgien nicht zum Krieg gekommen) und werde jeder militärischen Herrschaft im Lande opponieren. Eine republikanische Verwaltung werde sich bemühen, mit allen auswärtigen Mächten gleichmäßig in Frieden und Freundschaft zu leben (was sagt Teddy dazu?), werde aber die Rechte amerikanischer Bürger energisch verteidigen. Dies könne jedoch nur dadurch geschehen, daß das Land kriegsbereit sei, falls es zum Kriege gezwungen werden würde. Nur eine solche Bereitschaft könne diplomatischen Verhandlungen den nötigen Nachdruck verleihen.

(Man hielt die ganze Rede ist auf die Ansichten Roosevelt's und der hinter diesem stehenden Munition- und Waffenfabrikanten zugeschnitten.)

Geld für Kriegführung. Ottawa, Ont., 16. Febr. — Die kanadische Regierung wird von dem jetzt tagenden Parlament eine weitere Summe von \$250,000,000 für Kriegszwecke verlangen. Finanzminister Sir Thomas Blaine erklärte, daß die Ausgaben für die Kriegführung von Monat zu Monat geiegen seien.

Illinois Demokraten für Wilson. Springfield, Ill., 16. Febr. — Der Name des Präsidenten Wilson wurde gestern in die demokratische Sitzung für die Primärwahlen in Illinois eingetragen. Die Kampagne für Wilson's Wiedererwählung ist im vollen Gange.

Will Amerika jetzt wankelmütig werden?

Regierungsbeamte erklären, Entente-mächte sind berechtigt, Handelsschiffe zu armieren!

Laupag kann sein Wort nicht mehr zurücknehmen!

Washington, 16. Febr. — Wie von gut unterrichteter Seite berichtet wird, stellt sich die Bundesregierung auf den Standpunkt, daß die Entente-mächte unter den internationalen Gesetzen das Recht haben, ohne Rücksicht auf die auf den Meeren herrschenden Zustände Kaufschiffe zu Verteidigungszwecken zu bewaffnen. Die Bundesregierung der Ankündigung der Zentralmächte, nach dem 29. Februar alle armerierten Handelsdampfer als Hilfskreuzer zu betrachten und dieselben ohne Warnung zu torpedieren, nicht ihre Zustimmung geben kann. Trotzdem sind viele hohe Regierungsbeamte der Ansicht, daß der Standpunkt Deutschlands und Österreich-Ungarns in dieser Frage völlig gerechtfertigt ist.

Die Beamten des Staatsamtes sind gegenwärtig damit beschäftigt, sich klar zu machen, was geschehen wird, wenn die Kommandanten der deutschen und österreichischen Tauchboote ihre neuen Instruktionen befolgen. Es verlautet, daß die Ver. Staaten bei den Zentralmächten anfragen werden, auf welche Weise sie sich davon überzeugen wollen, daß die ihren Tauchbooten begegnenden feindlichen Handelsschiffe wirklich armiert sind. Inbezug hierauf wird von maßgebenden deutschen Seiten berichtet, daß die Regierungen der Zentralmächte unter allen Umständen ihre den Ver. Staaten gegebenen Versprechungen betreffs der Tauchboot-Kriegführung halten und unbewaffnete Handelsdampfer nicht ohne Warnung angreifen werden. Diese Versprechungen würden auf keinen Fall zurückgezogen werden, und aus diesem Grunde würden zwischen den

Regierungen der Zentralmächte in der Tauchbootfrage einfach eine Forderung der amerikanischen Eingebunden ist. Das Staatsamt sieht sich jedoch nicht verpflichtet, inbezug auf die dadurch entstehenden neuen Fragen eine bestimmte Stellung einzunehmen, solange nicht die Entente-mächte auf die amerikanische Note betreffs Entwaftung der Handelsschiffe geantwortet haben.

Senator Stone gegen Geßläge!

Widerlegt das Gerücht, daß Deutschland eine Invasion in Südamerika plane.

Washington, 16. Febr. — Die Meldung anglo-amerikanischer Blätter, daß man im Senatskomitee für auswärtige Angelegenheiten eine Invasion Deutschlands in Südamerika befürchte und deshalb mit der Ratifizierung des Vertrages mit Nicaragua gewartet habe, erfährt durch den Vorkaiser des Komitees, Bundes Senator Stone, eine glänzende Widerlegung.

Die Meldung war nichts als eine niederträchtige Geßläge, die von hiesigen Zeitungskorrespondenten den feindlichen Blättern in die Welt gesetzt wurde.

Herr Stone erklärte ausdrücklich, daß die Meldung, das Senatskomitee habe Beschlüsse für die kommende Invasion Deutschlands in südamerikanische Staaten, nicht auf Wahrheit beruhe.

Großfeuer. In Fall River, Mass., richtete ein Feuerbrand \$2,000,000 Schaden an.

Fall River, Mass., 16. Febr. — Heute zu früher Morgenstunde wurde unsere Stadt von einer furchtbaren Feuerbrunst heimgesucht. Der angerichtete Schaden wird auf zwei Millionen Dollars veranschlagt, über 20 Gebäude, darunter ein Apartment-Hotel und mehrere Hotelgeschäfte liegen in Schutz und Asche, andere wurden schwer beschädigt. Glücklicherweise gingen keine Menschenleben verloren.

Geschenke für Leutnant Berg. Norfolk, Va., 16. Febr. — Leutnant Hans Berg, der Kommandeur des getaperten britischen Dampfers „Alpion“, den er und seine Brienmännchen nach Hampton Roads gebracht hatten, erhält eine reiche Menge Post. Er hat bereits eine ganze Wagenladung bekommen, und jeder Wagon bringt ihm neue. Die Briefe enthalten Geschenke und Glückwünsche zu der in der Geschichte der Seefahrt einzig dastehenden Tat. Auch Candy und andere Geschenke für seine 40 tapferen Leute erhält Berg mit jeder eintreffenden Post. Weiter nachmittags wurden drei Postkisten für den Leutnant an Bord der „Alpion“ abgeschickt.

Weiterbericht. Für Omaha und Umgegend: Schön heute Abend und Donnerstag keine wesentliche Temperaturveränderung. Für Nebraska und Iowa gilt das selbe.